

**FEST/SPIEL/HAUS/
ST/POELTEN/
PROGRAMM
NEUJAHRSKONZERT
07/08 01 2012**



ENTPESSELT

Die KULTURL:

<http://derStandard.at/Kultur>

Tonkünstler-Orchester Niederösterreich

Neujahrskonzert

Samstag 07. Jänner 2012, 18.00 Uhr
Sonntag 08. Jänner 2012, 11.00 Uhr
Festspielhaus St. Pölten, Großer Saal
Dauer: ca. 1 Std. 40 Min. (inkl. Pause)

NEUJAHRSKONZERTE

Liebes Publikum!

Die Mitglieder des Tonkünstler-Orchesters
und ihre Gäste wünschen Ihnen und Ihren
Familien ein frohes neues Jahr, Gesundheit
und von Herzen alles Gute für 2012!

TONKÜNSTLER

TONKÜNSTLER-ORCHESTER NIEDERÖSTERREICH

Mi 28. 12., 19.30 Uhr

MUSIKVEREIN WIEN

Großer Saal

JENNIFER O'LOUGHLIN

Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Mi 4. 1., 19.30 Uhr

MUSIKVEREIN WIEN

Großer Saal

SIMONA ŠATUROVÁ

Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Do 29. 12., 19.30 Uhr

MUSIKVEREIN WIEN

Großer Saal

SIMONA ŠATUROVÁ

Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Do 5. 1., 19 Uhr

GABLITZ

Festhalle

BARBARA PAYHA Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Sa 31. 12., 18.30 Uhr

GRAFENEGG

Auditorium

JENNIFER O'LOUGHLIN

Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Sa 7. 1., 18 Uhr

FESTSPIELHAUS ST. PÖLTEN

Großer Saal

SIMONA ŠATUROVÁ

Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

So 1. 1., 16 und 20 Uhr

BADEN

Stadtheater

BARBARA PAYHA Sopran

SIMONA ŠATUROVÁ

Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

So 8. 1., 11 Uhr

FESTSPIELHAUS ST. PÖLTEN

Großer Saal

SIMONA ŠATUROVÁ

Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Mo 2. 1., 19.30 Uhr

AMSTETTEN

Johann-Pözl-Halle

SIMONA ŠATUROVÁ

Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

So 8. 1., 19.30 Uhr

WIENER NEUSTADT

Stadtheater

SIMONA ŠATUROVÁ

Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Di 3. 1., 19.30 Uhr

LANGENZERSDORF

Festsaal

BARBARA PAYHA Sopran

ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Mo 9. 1., 19.30 Uhr

BIEDERMANNSDORF

Jubiläumshalle

BARBARA PAYHA Sopran

ELISABETH ATTL Dirigent

Di 10. 1., 19.30 Uhr
MUSIKVEREIN WIEN
Großer Saal
JENNIFER O'LOUGHLIN
Sopran
ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Mi 11. 1., 19.30 Uhr
BURG PERCHTOLDSDORF
Neuer Burgsaal
BARBARA PAYHA Sopran
ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Sa 14. 1., 19.30 Uhr
Kaltenleutgeben
Volksschule
JENNIFER O'LOUGHLIN
Sopran
ELISABETH ATTL Dirigent

Mo 16. 1., 19 Uhr
ECHSENBACH
Festsaal
BARBARA PAYHA Sopran
ELISABETH ATTL Dirigent

Di 17. 1., 20 Uhr
SCHWECHAT
Multiversum
BARBARA PAYHA Sopran
ELISABETH ATTL Dirigent

Mi 18. 1., 19 Uhr
PFAFFSTÄTTEN
Festsaal
SIMONA ŠATUROVÁ
Sopran
ELISABETH ATTL Dirigent

Do 19. 1., 19.30 Uhr
BRUNN/GEBIRGE
Gemeindesaal
SIMONA ŠATUROVÁ
Sopran
ELISABETH ATTL Dirigent

Fr 20. 1., 19.30 Uhr
WIENER NEUDORF
Franz-Fürst-Freizeitzentrum
SIMONA ŠATUROVÁ
Sopran
ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Sa 21. 1., 18 Uhr
NEULENGBACH
Hauptschule
BARBARA PAYHA Sopran
ALFRED ESCHWÉ Dirigent

So 22. 1., 16 Uhr
SCHLEINBACH
Kulturzentrum
BARBARA PAYHA Sopran
ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Mo 23. 1., 19.30 Uhr
LANGENZERSDORF
Festsaal
BARBARA PAYHA Sopran
ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Di 24. 1., 19 Uhr
SCHREMS
Stadthalle
BARBARA PAYHA Sopran
ELISABETH ATTL Dirigent

GIOACCHINO ROSSINI (1792 – 1868)

Ouvertüre zur Oper «Tancredi»

«Una voce poco fa»

Kavatine der Rosina aus der Oper «Il barbiere di Siviglia»

EMMANUEL CHABRIER (1841 – 1894)

«España» Rhapsodie für Orchester

(Arrangement: Alfred Eschwé)

EDVARD GRIEG (1843 – 1907)

Aus der Peer Gynt-Suite Nr. 2 op. 55

(Zusammenstellung: Alfred Eschwé)

Arabischer Tanz – Solvejgs Lied

BEDŘICH SMETANA (1824 – 1884)

Tanz der Komödianten aus der Oper «Die verkaufte Braut»

ANTONÍN DVOŘÁK (1841 – 1904)

«Měsíčku na nebi hlubokém» | «Mond, der du am tiefen Himmel
stehst»

Arie der Rusalka aus der Oper «Rusalka»

ARAM CHATSCHATURJAN (1903 – 1978)

Säbeltanz aus dem Ballett «Gayaneh»

(Arrangement: Harry Horlick)

PAUSE

JOHANN STRAUSS (SOHN) (1825–1899)

Ouvertüre zur Operette «Die Fledermaus»

«Draußen in Sievering blüht schon der Flieder»

Walzerlied aus der Operette «Die Tänzerin Fanny Elßler»

Vergnügungszug, Polka schnell op. 281

Quadrille nach Motiven aus der Operette «Eine Nacht in Venedig»

JOSEF STRAUSS (1827–1870)

Feuerfest! Polka française op. 269

JOHANN STRAUSS (SOHN)

Tik-Tak, Polka schnell op. 365

«Spiel ich die Unschuld vom Lande»

Couplet der Adele aus der Operette «Die Fledermaus»

KARL KOMZÁK (1850–1905)

Badner Madln, Walzer op. 257

Werkeinführungen

GIOACCHINO ROSSINI machte rückschauend einmal folgendes Geständnis: «Ich gebe zu, dreimal in meinem Leben geweint zu haben: als meine erste Oper durchfiel, als ich Paganini die Violine spielen hörte und als bei einem Bootspicknick ein getrüffelter Trutzhahn über Bord fiel.» Die Begeisterung für das Schöne und den exquisiten Sinnenreiz stand für den 1792 in Pesaro geborenen Sohn einer Sängerin und eines Hornisten zeitlebens im Zentrum – egal, ob er nun Partituren verfasste oder Kochrezepte verfeinerte. So hat er der Welt musikalische und kulinarische Genüsse zuhauf geschenkt. Schon mit 20 Jahren gelang es ihm, in die Riege der zentralen Opernkomponisten Europas aufzusteigen, nämlich mit seiner Opera seria «Tancredi», die am 6. Februar 1813 in Venedig uraufgeführt wurde. Die Handlung geht auf ein Drama von Voltaire zurück und spielt in Syrakus im Jahre 1005, das innerlich gespalten ist und noch dazu von den Sarazenen belagert wird. Tancredi ist ein verbannter Ritter, dessen treue Geliebte Amenaide sich nicht mit einem anderen verheiraten lassen will, auch wenn dies das Ende des Bürgerkriegs bedeuten würde. Sie ruft Tancredi zu Hilfe, der incognito in die Stadt zurückkehrt – politische wie amouröse Verwicklungen und Verwechslungen nehmen ihren Lauf. Um dem damaligen Publikumsgeschmack entgegen zu kommen, hat Rossini zunächst ein glückliches Ende komponiert, später aber einen alternativen Schluss verfasst, bei dem der in der Schlacht tödlich verwundete Tancredi im letzten Moment erfährt, dass Amenaide ihm stets treu geblieben war.

Als 1816 «Tancredi» im Kärntnertortheater gegeben wurde, dem Vorläufer der späteren Hof- und heutigen Staatsoper, rief das Werk beim Wiener Publikum wahre Begeisterungstürme hervor. Das lässt sich auch verstehen, wenn man nur die Ouvertüre hört – ein treffliches Beispiel für Rossinis Kunst, nach einer zunächst pompösen und schließlich nachdenklichen langsamen Einleitung im folgenden Allegro zündende Motive über elegante Instrumentation, Überraschungseffekte und vor allem seine berühmten, langsam anschwellenden Crescendi zu mitreißendem Elan zu steigern.

Der Jubel wurde dann drei Jahre später noch überboten, als der «Barbier von Sevilla» (in deutscher Sprache) erstmals in Wien über die Bühne ging und ein wahrer Rossini-Taumel einsetzte, der kein Halten mehr kannte, als Rossini dann Ende März 1822 persönlich nach Wien kam und drei Monate blieb: Der Enthusiasmus nahm in der musikbegeisterten Stadt Formen an, wie es sie nirgendwo sonst in diesem Ausmaß geben sollte, auch nicht in Italien. Eine richtige

Rossini-Mode wurde kreiert, die Damen trugen Rossini-Hüte, die Herren banden sich Rossini-Krawatten um – und Rossini-Menüs erfreuten sich ohnehin größter Beliebtheit.

Kaum zu glauben, dass Rossini gerade mit seinem «Barbieri di Siviglia» zunächst kein rechtes Glück gehabt hatte: Was uns längst als Inbegriff italienischer Opernkomödiantik gilt, als musikalischer Ausbund an witzig-spritziger Melodik, rhythmischem Elan und orchesterlicher Crescendo-Sogkraft, was Komponisten wie Beethoven oder Verdi gleichermaßen schätzten und bewunderten – das Publikum der Uraufführung schüttelte abschätzig den Kopf. Doch es heißt, Rossini habe sich von allen Pfiffen, dem Lärm und den Zwischenrufen nicht aus der Ruhe bringen lassen und sei nach der verunglückten Uraufführung seelenruhig zu Bett gegangen. Die Leitung der zweiten Vorstellung habe er abgegeben und ihr auch nicht beigewohnt – worauf ihn begeisterte Opernbesucher nach dem durchschlagenden Erfolg der Aufführung zu Hause aufsuchten und ihn von seiner Wohnung in ein nahes Restaurant trugen, wo man bis zum Morgen gefeiert haben soll ... Wenn es nicht wahr ist, so ist's doch gut erfunden.

Mit Sicherheit gut erfunden ist die Handlung der ganz auf Verwirrung und Verwicklung basierenden Komödie: Graf Almaviva liebt Rosina, das wohlbehütete Mündel des Dr. Bartolo. Der geizige Alte will sie aber selbst heiraten – nicht zuletzt ihrer Erbschaft wegen. Doch Rosina sieht nur so aus, als könne sie kein Wässerchen trüben, und flirtet im Geheimen mit ihrem Verehrer Almaviva, der sich allerdings als armer «Lindoro» ausgibt. Mit kräftiger Hilfe von Figaro, seinem gewitzten Barbier, gelingt es Almaviva, Bartolo zu überlisten, und die Liebenden finden zueinander: Rosina wird Gräfin.

Schon Rosinas berühmte erste Arie, die Kavatine «Una voce poco fa» umreißt ihren Charakter in ebenso klarer wie humorvoller Weise: Freilich ist das Mädchen sanft, respektvoll und folgsam – aber wenn man ihm in Liebesdingen in die Quere kommt, wird es zur Viper.

Da wir uns schon in Sevilla aufhalten: **Emmanuel Chabrier** war elektrisiert von allem, was er in Spanien hörte und sah, als er 1882 mit seiner Frau das Land bereiste. Gerade zwei Jahre zuvor hatte er es endlich gewagt, seinen sicheren Posten als Jurist im französischen Innenministerium nach 18 Jahren aufzugeben, um sich ganz seinem Hobby widmen zu können: dem Komponieren. Hatte er mit seiner Musik, darunter zwei Opern, bisher im Wesentlichen bloß Achtungserfolge errungen, fasste er noch in Spanien den Plan zu einem Orchesterwerk. Vom noch gar nicht komponierten Stück hellauf begeistert, schrieb Chabrier dem Dirigenten Charles Lamoureux nach Paris, es werde die Musiker in solchen Jubel versetzen, dass sie

einander um den Hals fallen müssten. Und tatsächlich hatte er den Mund nicht zu voll genommen: «España», in der Orchesterfassung uraufgeführt in Paris am 4. November 1883 im Rahmen der «Concerts Lamoureux», musste sofort wiederholt werden und machte den Komponisten gleichsam über Nacht zu einem echten Star. Ein Ruhm, von dem er sein Leben lang zehren, den er mit späteren Werken aber auch nie mehr einholen konnte. Gewiss ein Wermutstropfen für den Komponisten, der wohl deshalb zu «España» einmal ironisch feststellte, es «steht in F-Dur und besteht aus nichts anderem». Man darf Chabrier getrost korrigieren: Das spanische Flair des mitreißenden, aber vieldeutigen Dreivierteltakts, rhythmische Verve und brillante Instrumentation, wobei die Streicher immer wieder eine überdimensionale Gitarre imitieren – das sind die eigentlichen, mit der lockeren Hand eines Meisters gemischten Zutaten, die dem Werk seinen Erfolg bis heute sichern.

Von Spanien geht es auf unserer musikalischen Reise mit **Edvard Grieg** nicht etwa nach Norwegen, sondern weiter nach Nordafrika – ja, Sie haben richtig gelesen, verehrtes Publikum. Denn dort spielt der vierte Akt von Henrik Ibsens «Peer Gynt», zu dem Grieg eine schon damals ungemein populär gewordene Schauspielmusik komponiert hat, deren Melodien heute durch unzählige Verwendungen in Film und Fernsehen jedes Kind kennt. «Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet», schrieb Grieg einmal. «Ich wollte ... Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen ... In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumann-Schule geblieben. Aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser bisher noch unerforschten Emanation der nordischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.» – Peer Gynt, diesem «nordischen Faust» und seine Irrfahrten, hat Grieg ein unverwechselbares musikalisches Gepräge verliehen – mit den charakteristischen Elementen norwegischer Volksmusik, die er in die romantische Tonsprache hat einfließen lassen. Dass der Komponist durch diese stolze Betonung eines nationalen Erbes zum Volkshelden wurde, liegt auch an der politischen Situation seines zunächst von Dänemark, dann von Schweden abhängigen Heimatlandes. Der reizvolle Arabische Tanz dient zur Unterhaltung des Gastes Peer Gynt, der in einem Beduinenlager als großer Prophet empfangen wird. Doch er muss noch viel lernen und weitere Abenteuer bestehen, bis er zu seiner Solveig in die Heimat zurückkehren kann, die nun alt und fast blind ist, aber stets auf ihn gewartet hat und ihn sanft und voller Vergebung in den Schlaf singt.

Von Norwegen führt unser Weg nach Böhmen. **Bedřich Smetana** hatte im Revolutionsjahr 1848, freilich weniger prononciert als Richard Wagner, aber wie viele andere gegen den Europa beherrschenden Absolutismus und für die Rechte des Bürgertums gekämpft, doch war der Prager Pfingstaufstand von der Habsburgerarmee niedergeschlagen worden. Die Situation der Tschechen im Vielvölkerstaat hatte sich damit, sehr zum Leidwesen der gemäßigten Nationalisten, vorerst verschlechtert. Nicht nur, aber auch aus diesen politischen Gründen ging Smetana in der Folge nach Göteborg, um dort die Philharmonische Gesellschaft zu leiten. Als er 1861 nach fünf Jahren in seine Heimat zurückkehrte, hatte sich die Lage entscheidend gewandelt: Kaiser Franz Joseph hatte durch das so genannte Oktoberdiplom von 1860 die Verfassungsrechte wiederhergestellt und den Länderparlamenten eine gewisse legislative Autonomie eingeräumt. Die dadurch entstehende gesellschaftliche und kulturelle Aufbruchsstimmung kam Smetana gerade recht, und er trachtete danach, das wieder erwachte Nationalgefühl mit geeigneten musikalischen Werken zu stärken – und auch den Vorwurf abzuschütteln, er sei durch seine musikalische Orientierung am Vorbild Richard Wagners sozusagen «deutsch vergiftet».

Mit seiner 1866 am tschechischen Interimstheater Prag (dem ersten national-tschechischen Opernhaus) uraufgeführten «Prodaná nevsěta», der «Verkauften Braut», strafte er dann alle Kritiker Lügen – auch wenn sich der durchschlagende Erfolg erst langsam und allmählich einstellen wollte. Kaum zu glauben bei dem hinreißenden Elan des «Skočná», des Tanzes der Komödianten, die das Kirchweihfest im dritten Akt der Oper mit allerlei Gaukeleien ausstaffieren, bevor der glückliche Ausgang für das von diversen Heiratsvermittlungswinkelzügen bedrohte Paar Mařenka und Jeník endlich sicher ist.

Nicht ins böhmische Dorfleben, sondern in die Märchenwelt seiner Heimat entführt uns Smetanas Landsmann **Antonín Dvořák** in seiner Oper «Rusalka», die das zweite zentrale tschechische Opernwerk darstellt: Die Nixe Rusalka sitzt traurig in einer Weide am See und gesteht dem Wassermann, sich danach zu verzehren, eine Seele zu erlangen und ein Menschenwesen zu werden, um die Liebe jenes Prinzen gewinnen zu können, der unlängst im See gebadet hat. Ihr so genanntes «Lied an den Mond», die Arie «Měsíčku na nebi hlubokém», in der sie den Mond bittet, ihr doch zu verraten, wo ihr Liebster sich aufhalte und ihm ihre Sehnsucht mitzuteilen, zählt durch die traumhaft romantische Stimmung und den lyrischen Zauber von Dvořáks Musik zu den schönsten Arien überhaupt.

Kein Märchenwesen, sondern ein armenisches Mädchen und ihr Leben in einer Kolchese ist die Titelheldin des Ballettes «Gayaneh», das der in Tiflis geborene russisch-armenische Komponist **Aram Chatschaturjan** 1942 komponiert hat. Die Uraufführung fand noch im selben Jahr durch das St. Petersburger Kirov-Ballett statt, allerdings auf der kleinen Bühne der Stadt Perm, wohin die Truppe wegen der Belagerung durch Hitlers Wehrmacht evakuiert worden war. Trotzdem oder gerade deshalb hinterließ die Produktion tiefen Eindruck. Der «Säbeltanz» aus dem vierten Akt mit seinem furios schmissigen Rhythmus gehört zu den eingängigsten und bekanntesten Schöpfungen klassischer Musik des 20. Jahrhunderts.

Der zweite Teil des Konzertes ist ganz der Wiener Musik gewidmet – und welches Stück böte eine bessere Einleitung als die Ouvertüre zur Operette aller Operetten, der «Fledermaus» von **Johann Strauß?** «Man dürfte einen Preis aussetzen, um heute in Wien einen populäreren Namen als Johann Strauß zu finden, er würde nicht gewonnen werden. Johann Strauß ist gekannt, so weit die Wiener Zunge klingt, allerdings auch ein klein wenig darüber hinaus, aber von dieser anderen Welt rede ich heute gar nicht, es handelt sich mir nur um die Residenz, um die Stadt <an der schönen blauen Donau> ... Man frage die Fürstin Hohenlohe oder einen Schneidergesellen, den Grafen Grüne oder einen Deutschmeister, den Oberstaatsanwalt oder einen Gefängniswärter, den Professor Hyrtl oder ein Wäschermädl – sie Alle kennen Johann Strauß gleich gut, sie Alle schwärmen für ihn ... Nein, bei allem Respect vor unsern Ministern und Bankdirectoren und Balletteusen und Volkssängerinnen, es gibt in Wien keinen populäreren Namen als Johann Strauß ...» So jubelte die «Wiener Sonn- und Montagszeitung» am 5. April 1874 anlässlich der Uraufführung der «Fledermaus» und beschrieb damit ein Phänomen, das wir eher aus der Gegenwart kennen: Johann Strauß als der erste Popstar, mit Fans quer durch alle Bildungsschichten – und auch quer durch die musikalischen Lager seiner Zeit: «Er ist doch der musikalischeste Schädel in Europa ... Es leben unsere Klassiker von Mozart bis Strauß!», salutierte Richard Wagner (als Spitze der progressiven «Neudeutschen»); «... leider nicht von mir!», seufzte Johannes Brahms (die Galionsfigur der «Konservativen») mit selbstironisch gefärbter Hochachtung angesichts der Anfangstakte der «Schönen, blauen Donau» seines Freundes. Beide widerstreitenden künstlerischen Parteien huldigten also dem Walzerkönig, jenem faszinierenden Dreh- und Angelpunkt der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts, dessen Dynastie die erste vollgültige Unterhaltungsindustrie im modernen, profitorientierten Sinne schuf. Die Gesetze der

Ökonomie (immer schon im Spiel, wenn Komponisten schreibend ihren Lebensunterhalt verdienen mussten) nun mit letzter Konsequenz auf die Kunst angewendet – das bedeutete auch die bewusste Mehrfachverwendung bereits populär gewordenen Materials, wodurch dem Publikum der Triumph des Wiedererkennens ermöglicht wird (sodass jeder es bereits singen, pfeifen und selbstverständlich auch tanzen kann). Und rechtzeitig vor einem etwaigen Überdrüssigwerden kommt das Neue, das dennoch so unmittelbar verständlich und vertraut klingt wie nach langer Bekanntschaft. Die «Fledermaus»-Ouvertüre freilich mit ihrem fulminanten Beginn und dem hinreißenden Potpourri einiger der herrlichsten Melodien der Operette klingt auch nach bald 138 Jahren immer noch so frisch wie am ersten Tag.

Dass manche Werke erst nach dem Tod des Komponisten uraufgeführt werden, ist ja aus allen Epochen der Musikgeschichte bekannt. Doch im Falle von Johann Strauß Sohn gibt es gar Operetten, die überhaupt erst nach seinem Tod entstanden sind! Ein Beweis für die Unsterblichkeit seiner Musik, könnte man meinen – auch wenn das Wunder leicht zu klären ist: Im Nachlass des Walzerkönigs fand sich eine große Anzahl von Kompositionen und Entwürfen, welche die Familie Strauß für ein weiteres Bühnenwerk nützen lassen wollte und damit Bernhard Grun und Oskar Stalla beauftragte. Die beiden arrangierten Strauß-Musik zu einem Libretto von Hans Adler, in dem die historische Primaballerina Fanny Elßler beinah zum Spielball der Politik gemacht wird, die Ränke aber durchschaut und sich ihrer künstlerischen Berufung besinnt. Das Walzerlied «Draußen in Sievering blüht schon der Flieder» ist eine der kostbarsten Perlen der 1934 in Berlin uraufgeführten Operette.

70 Jahre zuvor war der «Vergnügungszug» erstmals abgefahren, und zwar in den Redoutensälen in der Wiener Hofburg – zumindest in Form jener Polka schnell op. 281 von Johann Strauß Sohn, die er «dem Vereine der industriellen Gesellschaften» gewidmet hatte und mit der er die Erfolge der Südbahngesellschaft AG feierte, auf deren Strecken die Wiener bis nach Venedig und Triest reisen konnten.

Camillo Walzel und Richard Genée bildeten ein schier unschlagbares Autorentduo der «goldenen Ära» der Wiener Operette, nicht zuletzt deshalb, weil es ihnen immer wieder geglückt ist, Motive und Handlungsstränge französischer Vorbilder mit sicherem Gespür für den Zeitgeschmack in der Donaumonarchie zu adaptieren und einzurichten – nicht immer ohne Protest der Originalautoren. Zu Beginn der 1880er-Jahre hatten sie zwei Libretti fertig, von denen Johann Strauß Sohn für sich «Eine Nacht in Venedig» aussuchte.

Möglicherweise war Berlin nicht der beste Uraufführungsort für die neue Operette, aber da Straußens Gattin ein Verhältnis mit Franz Steiner unterhielt, dem Direktor des Theaters an der Wien, wollte Strauß dem Konkurrenten den zu erwartenden Erfolg nicht gönnen – und fiel 1883 an der Spree prompt selbst auf die Nase. Spätestens in der Bearbeitung durch Erich Wolfgang Korngold, der die Operette 1923 zum Star-Vehikel für Richard Tauber umgestaltete, war dem Opus der verdiente dauerhafte Erfolg beschieden, während man in jüngerer Zeit neu zu entdecken beginnt, wie viel Saft und Kraft auch in der einstigen Urgestalt steckt. Das gilt in jedem Fall für die bald zündenden, bald schmeichelnden Melodien des Werks, die in der heute erklingenden Quadrille, die 1884 im Musikvereinsaal uraufgeführt wurde, ihren tänzerischen Schwung geballt entfesseln können.

Viele Kenner halten ihn ja sogar für den begabteren Komponisten, Johanns zwei Jahre jüngeren Bruder **Josef Strauß**. Der betrieb die Musik zunächst nur als Hobby, strebte das Ingenieurs-Diplom an und erfand Maschinen zur Straßenreinigung, wurde jedoch von der Mutter in die Kapellmeister-Rolle gedrängt, als Johann 1852 einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte – kein Wunder bei den ökonomisch zwar ertragreichen, aber höchst anstrengenden Gepflogenheiten der Strauß-Kapelle, die durch Teilung mehrere Engagements pro Abend annehmen konnte, wobei Johann von Lokal zu Lokal fuhr und sein Auftritt regelmäßig den Höhepunkt des Abends markierte. Obwohl selbst an Migräne leidend, vertrat Josef seinen Bruder, trat abwechselnd mit ihm oder gleichzeitig an anderem Ort auf, bis auch er einen Kollaps erlitt und der jüngste Bruder Eduard in die Bresche zu springen hatte. Als Komponist war Josef zunehmend erfolgreich, wenn auch nicht so populär wie Johann, wobei seine oft unter der Abkürzung «J. Strauß» erschienenen Werke vom Publikum prompt fälschlich dem bekannteren Bruder zugeordnet wurden. 1852 gründete Franz Wertheim mit seinem Compagnon Friedrich Wiese in Wien eine Gesellschaft zur Erzeugung «feuerfester, gegen Einbruch sichere Geld-, Bücher- und Dokumentenkassen» und begann mit 80 Schloßern auf dem Gelände einer ehemaligen Kerzenfabrik im damaligen Wiener Vorort Erdberg mit der Produktion von feuerfesten und einbruchssicheren Kassen. 17 Jahre später konnte bereits die 20.000 Kasse mit einem großen Fest gefeiert werden. Werbefachmann, der er war, versprach Wertheim übrigens nicht nur 100.000 Franc demjenigen, dem es gelänge, eine seiner Kassen aufzubrechen, sondern erteilte Josef Strauß auch einen Kompositionsauftrag: die von kraftstrotzenden Schmiedehämmern bestimmte Polka française «Feuerfest!» op. 269 war das herrliche Ergebnis.

Nicht starkes Hämmern, sondern zartes Ticken erklingt in «Tik-Tak» op. 365 seines Bruders Johann – und damit kehren wir zu zwei Nummern zurück zur «Fledermaus». Die Polka schnell ist die Tanz- und Konzertversion einer Schlüsselstelle der Operette: Eisenstein, der alte Schwerenöter, will seine berüchtigte Taschenuhr auch bei jener maskierten ungarischen Gräfin als Verführungsmittel einsetzen, die ihm auf dem Ball des Prinzen Orlofsky begegnet – ohne zu ahnen, dass seine eigene Frau Rosalinde in der Verkleidung steckt, die ihm noch dazu die Uhr als *Corpus delicti* im Nu abluchsen kann. Die Verkleidung von Eisensteins Stubenmädchen Adele, das sich auch auf den Ball geschlichen und als junge Künstlerin ausgegeben hat, ist längst aufgefliegen, als dieses sich im dritten Akt dem Gefängnisdirektor Frank präsentiert: Sie habe unzweifelhaft Schauspieltalent, behauptet Adele – ob er nicht ihre Ausbildung finanzieren wolle? In ihrem Couplet «Spiel ich die Unschuld vom Lande» zeigt sie in drei unterschiedlichen Strophen mit Walzer-Refrain sich von der naiven, königlichen und koketten Seite.

«Die Handlung spielt in einem Badeorte, in der Nähe einer großen Stadt», lautet die Schauplatzangabe im Libretto der «Fledermaus», und es ist kein großes Kunststück, darin Baden und Wien zu erblicken. In Baden fungierte ab 1893 **Karl Komzák junior** als Leiter der Kurkapelle, der Sohn des gleichnamigen böhmischen Komponisten und Dirigenten, unter dessen Leitung einst auch Antonín Dvořák gespielt hatte. Komzák junior studierte in Prag und wurde vor allem als Kapellmeister des 84. Infanterieregiments Wien berühmt, das bei der Pariser Weltausstellung 1889 als «beste Militärkapelle der Welt» ausgezeichnet wurde und damit sogar Carl Michael Ziehrers Hoch- und Deutschmeister ausstechen konnte. Nicht nur die Musikwelt, sondern die ganze Öffentlichkeit war tief erschüttert, als der auch als Komponist hochbegabte Komzák 1905 im Bahnhof Baden auf einen fahrenden Zug aufspringen wollte und dabei tödlich verunglückte. Sein Walzer «Badner Madln» op. 257 führt nach einer gemütlichen Marscheinleitung in einen ruhigen, im Detail aber raffiniert gearbeiteten Walzer über, bevor dieser mit großem Pomp neu ansetzt – der Auftakt zu einer berückenden Melodienkette, welche die jungen Schönheiten der Kurstadt in allen Facetten schildert: überwiegend reizend, aber auch resolut.

Walter Weidringer

Rossini: «Una voce poco fa»

Una voce poco fa
qui nel cor mi risuonò.
Il mio cor ferito è già,
e Lindoro fu che il piagò.
Sì, Lindoro mio sarò,
lo giurai, la vincerò.
Il tutor ricuserà,
io l'ingegno aguzzerò,
alla fin s'accheterà,
e contenta io resterò.
Sì, Lindoro mio sarò,
lo giurai, la vincerò.

Io sono docile, son rispettosa,
sono obbediente, dolce, amorosa,
mi lascio reggere, mi fo guidar.
Ma se mi toccano
Dov'è il mio debole,
sarò una vipera, sarò, e cento trappole
prima di cedere farò giocar.

Dvořák: «Měsíčku na nebi hlubokém»

Měsíčku na nebi hlubokém,
světlo tvé daleko vidí,
po světě bloudíš širokém,
díváš se v příbytky lidí.
Měsíčku, postůj chvíli,
řekni mi, kde je můj milý!
Řekni mu, stříbrny měsíčku,
mé že jej objímá rámě,
aby se alespoň chvíličku
vzpomenul ve snění na mně.
Zasvět' mu do daleka,
řekni mu kdo tu naň čeká!
O mně-li, duše lidská sní,
ať se tou vzpomínkou vzbudí;
měsíčku, nezhasni, nezhasni!

Rossini: «Frag ich mein beklommnes Herz»

Frag ich mein beklommnes Herz,
Wer so süß es hat bewegt,
Dass es in der Liebe Schmerz
Immer sehrender sich regt:
Ja, dann heißt es, in dies Herz
Hat Lindoro Brand gelegt! –
Sagt der Vormund grämlich: Nein!
Hat doch meine Liebe Mut;
Mein Lindoro, und ich sein,
Trotz ich der Gewalt und Wut.
Mein Lindoro, ewig mein,
Er mir alles, Glück und Gut.

Ich bin gelehrig, weiß zu gehorchen,
Bin wohlerzogen, dem Freund gewogen,
Ich lasse lenken, lasse führen mich.
Doch wenn man mich da anrührt,
Wo ich verletzlich bin,
So steche ich wie eine Viper! Mit hundert Schelmereien,
Bevor ich weiche, wehr ich mich!

Dvořák: «Mond, der du am tiefen Himmel stehst»

Mond, der du am tiefen Himmel stehst,
weit sieht dein Licht übers Land,
du streifst durch die große, weite Welt
und schaust in die Häuser der Menschen.
Mond, bleibe stehen ein Weilchen,
sag mir doch, wo ist mein Liebster?
Sage ihm, silbernes Himmelslicht,
daß ich ihn gern in meinen Armen hielt,
damit er sich für einen Augenblick
in seinen Träumen meiner erinnert.
Leuchte ihm bis in die Ferne,
sage ihm, wer hier auf ihn wartet!
Wenn von mir seine Seele träumt,
soll dieses Bild sie erwecken;
Mond, scheine fort, scheine fort!

Strauß: «Draußen in Sievering»

Es dämmer schon. Der Tag ist aus.
Kein Mäd'el bleibt da gern zu Haus.
Sie schlüpft in ihr getupftes Kleid
und ist für ihren Schatz bereit.
Er fragt galant: Wo willst Du hin?
Was ist denn los heut Nacht in Wien?
Da lächelt sie und sagt ganz still:
Du weißt ja, was ich will ...

Draußen in Sievering blüht schon der Flieder...
Merkst du's? Spürst du's? Hast du's g'sehn?
So eine Frühlingsnacht kommt nicht bald wieder –
Heute, fühl ich, muß was g'schehn!
Draußen in Sievering blüht schon der Flieder ...
Lockend wie ein leises Flehn ...
Duftet im Mondenschein,
Zieht sich ins Herz hinein –
Merkst du's? Spürst du's? Hast du's g'sehn?

Ein kleines Haus, von uns entdeckt,
Wo grün ein Kranz am Tore steckt ...
Ganz weit von Hast und Lärm der Zeit,
Schenkt dort der Wirt die Seligkeit.
Ein Gartenzaun am End' der Welt,
Der alles Glück umschlossen hält –
Daß man sich dorthin sehnt zu zwein,
Das macht nicht nur der Wein.

Strauß: «Spiel ich die Unschuld vom Lande»

Spiel ich die Unschuld vom Lande,
natürlich im kurzen Gewande,
so hüpf ich ganz neckisch umher,
als ob ich ein Eichkatzerl wär!
Und kommt ein saub'rer junger Mann,
so blinzle ich lächelnd ihn an,
durch die Finger zwar nur,
als ein Kind der Natur,
und zupf an meinem Schürzenband,

so fangt man Spatzen auf dem Land.
Und folgt er mir, wohin ich geh,
sag ich naiv: Sie Schlimmer, Sie,
setz mich zu ihm ins Gras sodann
und fang auf d'Letzt zu singen an;
La la la la la ...

Wenn Sie das gesehn,
müssen Sie gestehn,
es wär der Schaden nicht gering,
wenn mit dem Talent, mit dem Talent
ich nicht zum Theater ging!

Spiel ich eine Königin,
schreit ich majestätisch hin,
nicke hier und nicke da,
ja ganz in meiner Gloria!
Alles macht voll Ehrfurcht mir Spalier,
lauscht den Tönen meines Sangs.
Lächelnd ich das Reich und Volk regier,
Königin par excellence!
La la la la la ...

Wenn Sie das gesehn,
müssen Sie gestehn,
es wär der Schaden nicht gering,
wenn mit dem Talent, mit dem Talent
ich nicht zum Theater ging.

Spiel ich 'ne Dame von Paris, ah,
die Gattin eines Herrn Marquis, ah,
da kommt ein junger Graf ins Haus, ah,
der geht auf meine Tugend aus, ah!
Zwei Akt' hindurch geb ich nicht nach,
doch ach, im dritten werd ich schwach,
da öffnet plötzlich sich die Tür,
o weh, mein Mann, was wird aus mir!
Verzeihung! flöt ich, er verzeiht, ah,
zum Schluss-Tableau, da weinen d'Leut, ah!



JENNIFER O'LOUHLIN studierte am Peabody Conservatory of Music an der Johns Hopkins University in Baltimore und an der Manhattan School of Music in New York. 2002 erhielt sie ein Karajan-Stipendium für das

Studio am Opernhaus in Zürich. Derzeit studiert sie bei Mark Markham. Sie gewann zahlreiche Preise, darunter den ersten Preis beim Anneliese Rothenberger Wettbewerb 2003 im deutschen Mainau. Seit der Spielzeit 02-03 ist sie Ensemblemitglied an der Wiener Volksoper. Zu ihren Partien zählen u. a. Zerbinetta («Ariadne auf Naxos»), Gilda («Rigoletto»), Titania («Ein Sommernachtstraum»), die Titelpartie in Flotows «Martha», Musetta («La Bohème»), Königin der Nacht («Die Zauberflöte») und Konstanze («Die Entführung aus dem Serail»).

2008 debütierte Jennifer O'Loughlin an der Wiener Staatsoper als Königin der Nacht, im Jahr zuvor ist sie über Nacht als Susanna («Le nozze di Figaro») unter Daniel Harding bei den Salzburger Festspielen eingesprungen, wo sie bereits 2006 debütiert hatte. 2007 sang sie überdies in einer Neuproduktion am Grand Théâtre de Genève die Pamina («Die Zauberflöte»), in der Spielzeit 10-11 debütierte sie als Konstanze an der Bayerischen Staatsoper. Weitere Engagements umfassen u. a. Dvořáks Requiem mit dem Prager Symphonieorchester, Brahms' Deutsches Requiem im Wiener Musikverein, Nielsens dritte Symphonie mit den Wiener Symphonikern bei den Bregenzer Festspielen sowie die amerikanische Erstaufführung von Zemlinskys «Maiblumen blühten überall» unter der Leitung von James Conlon beim Aspen Musikfestival.

In der Spielzeit 11-12 ist die Künstlerin u. a. als Cunegonde in der Neuproduktion von «Candide», als Frau Fluth («Die lustigen Weiber von Windsor»), als Königin der Nacht und als Gilda auf der Volksopernbühne zu erleben sowie ebenfalls als Königin der Nacht an der Hamburgischen Staatsoper.



SIMONA ŠATUROVÁ wurde in Bratislava geboren, studierte am dortigen Konservatorium Gesang und besuchte Meisterklassen, u. a. bei Ileana Cotrubas. Neben ihren Auftritten am Nationaltheater und an der Staatsoper Prag konnte man die Sopranistin bisher auch auf den Bühnen des Teatro Colón, des Théâtre du Châtelet in Paris, der Opéra de Monte Carlo und im Megaron in Athen erleben. Nach einem kurzfristigen Einspringen als Ilia («Idomeneo») am Théâtre de la Monnaie in Brüssel folgte dort in der Saison 10-11 die Sandrina in Mozarts «La finta giardiniera». Am Nationaltheater Prag sang sie außerdem die Titelpartie in Martinůs «Ariane» und die Konstanze in einer Neuproduktion der «Entführung aus dem Serail». Zu ihrem Repertoire zählen überdies Partien wie Gilda («Rigoletto»), Rosina («Il barbiere di Siviglia»), Adele oder Pamina.

Auch als Konzert- und Oratoriensängerin hat sich Simona Šaturová profiliert. Sie debütierte 2006 bei den Salzburger Festspielen, noch im gleichen Jahr sang sie in Paris unter Christoph Eschenbach die Sopranpartie in Mahlers 2. Symphonie. Zu den Dirigenten, mit denen die Sopranistin gearbeitet hat, gehören u. a. Philippe Herreweghe, Krzysztof Penderecki, Sylvain Cambreling, Helmuth Rilling, Serge Baudo, Manfred Honeck, Martin Haselböck, Adam Fischer und Christopher Hogwood.

CD-Aufnahmen unterstreichen das breite künstlerische Spektrum von Simona Šaturová: Unter dem Titel «Haydn Arias» erschien 2009 ihre erste Solo-Aufnahme mit der NDR Radiophilharmonie unter Alessandro De Marchi. Diese Aufnahme erhielt im November 2009 vom Gramophone Magazine das Prädikat Editor's Choice. Es folgte eine Einspielung italienischer Belcanto-Arien mit der NDR Radiophilharmonie unter Eivind Gullberg Jensen. Im August 2007 wurde die Künstlerin im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals mit dem Förderpreis der Walter und Charlotte Hamel-Stiftung ausgezeichnet.



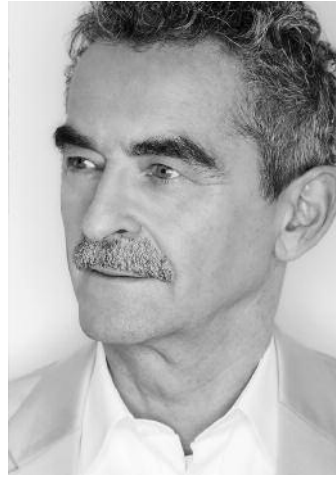
BARBARA PAYHA erhielt ihre musikalische Ausbildung (Klavier und Gesang) am Konservatorium der Stadt Wien und an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Gesangsunterricht nahm sie darüber

hinaus bei Edith Lienbacher und Ingrid Olofsson. Beim Nico Dostal Gesangswettbewerb errang sie 1996 den 1. Preis, im Jahr darauf wurde sie an das Linzer Landestheater engagiert. Dort sang sie u. a. Susanna («Figaros Hochzeit»), Olympia («Hoffmanns Erzählungen»), Marzelline («Fidelio»), Nanetta («Falstaff»), Musetta («La Bohème»), Sophie («Der Rosenkavalier»), Norina («Don Pasquale»), Pamina («Die Zauberflöte»), Eurydike («Orpheus in der Unterwelt»), Maria («West Side Story») und Hanna Glawari («Die lustige Witwe»).

Als Adele («Die Fledermaus») debütierte sie im Dezember 2003 an der Wiener Volksoper, wo sie in den folgenden Saisons u. a. auch als Gräfin («Wiener Blut»), Gretel («Hänsel und Gretel») und Valencienne («Die lustige Witwe») zu hören war.

Barbara Payha konzertiert regelmäßig in Österreich (Wiener Musikverein und Brucknerhaus Linz) und war bereits beim Klangbogen Wien, den Seefestspielen in Mörbisch (als Gabriele in Offenbachs «Pariser Leben»), den Operettenfestspielen in Bad Ischl (als Lisa in «Gräfin Mariza») und bei den Schlossfestspielen Langenlois (u. a. als Adele) engagiert. Konzertreisen führten die Sopranistin nach Japan, in die USA und nach Costa Rica. Neben Oper, Operette, Konzert und Kirchenmusik widmet sich die Künstlerin seit geraumer Zeit auch dem Wienerlied.

Dem Publikum des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich ist Barbara Payha spätestens seit der Aufführung von Rossinis «Barbier von Sevilla» im März 2007 im Festspielhaus St. Pölten bekannt. Als Solistin der traditionellen Neujahrskonzert-Reihe ist sie nach 2006 und 2008 heuer bereits zum dritten Mal zu Gast.



ALFRED ESCHWÉ ist gebürtiger Wiener und absolvierte seine musikalischen Studien am Konservatorium und an der Musikuniversität seiner Heimatstadt. Nach Abschluss seiner Ausbildung verbrachte er einige Jahre an verschiedenen Theatern in Deutschland, ehe ihn Eberhard Wächter 1989 an die Wiener Volksoper engagierte.

Gastspiele führten und führen ihn häufig nach Deutschland, darunter an die Hamburgische Staatsoper, die Berliner Staatsoper Unter den Linden und die Bayerische Staatsoper in München. Weiters tritt er in Norwegen am Den Norske Opera in Oslo und in Italien am Teatro Verdi in Triest, am Teatro Massimo in Palermo sowie im Auditorium Conciliazione in Rom auf. Seit einigen Jahren dirigiert Alfred Eschwé auch regelmäßig an der Wiener Staatsoper, wo er im Oktober 2003 mit Mozarts «Zauberflöte» debütierte. In der Spielzeit 04-05 leitete er dort auch die für DVD mitgeschnittene gefeierte Produktion von Donizettis «L'elisir d'amore» mit Anna Netrebko und Rolando Villazón in den Hauptrollen.

Neben seinen vielfältigen Opern-Verpflichtungen dirigiert Alfred Eschwé regelmäßig Konzerte, u. a. mit den Wiener Symphonikern, dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich und dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien. Mit seiner Schwester Elisabeth Eschwé bildet er das Wiener Klavierduo, das sich vor allem der vierhändigen Klaviermusik annimmt und regelmäßig im In- und Ausland auftritt.

Mit dem Wiener Johann Strauß-Orchester hat er zahlreiche Konzertreisen unternommen; allein in Japan dirigierte er bisher mehr als 270 Konzerte. Im Juli 2007 hat Alfred Eschwé gemeinsam mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, Angelika Kirchschlager und Simon Keenlyside eine Arien- und Duett-CD aufgenommen. Im Dezember 2007 erschien eine weitere CD mit internationalen Weihnachtsliedern, ebenfalls mit Angelika Kirchschlager.



ELISABETH ATTL studierte in ihrer Heimatstadt Wien an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst. Sie war bereits während ihrer Ausbildung in vielen Solo- und Kammermusikabenden als Pianistin zu erleben und machte TV- und Radioaufnahmen. Sie entschloss sich schließlich zum Wechsel ins Dirigierfach und studierte bei James Moore (USA), Michael Gielen (Salzburg) und Leopold Hager (Wien).

In der Saison 98-99 war sie als Assistentin an der Wiener Volksoper engagiert und gab dort ihr Dirigierdebüt mit «Le nozze di Figaro». Nach einer Ballett-Neuproduktion mit Strawinskis *Symphony in three movements* im Jänner 2003, kehrte sie im Herbst 2003 in ein Festengagement an dieses Haus zurück, wo sie u. a. «Don Giovanni», «Madama Butterfly», «Der Nussknacker», «Erwartung/Il Prigioniero», «La Traviata», «Bocaccio», «Der Evangelimann», «Martha», «Die Fledermaus» und «Die lustige Witwe» dirigierte. Als freischaffende Dirigentin kehrt sie auch nach dem Ende ihres Festvertrages im Jahr 2009 immer wieder an die Volksoper zurück, u. a. 2012 für die Ballettproduktion «Junge Talente».

Zuvor war sie am Gran Teatro del Liceu in Barcelona engagiert, wo sie ein weitgefächertes Repertoire betreute. Sie dirigierte dort u. a. «Un ballo in maschera», «Lucia di Lammermoor», «Le nozze di Figaro», «Turandot» und «Die Zauberflöte». Elisabeth Attl legt großen Wert auf den kontinuierlichen Ausbau ihres Konzertrepertoires. Gastauftritte führten sie u. a. zum Orchestre Philharmonique du Luxembourg, zum Orquesta del Gran Teatro del Liceu, zu den Brandenburger Symphonikern, zum Orchester der Deutschen Oper Berlin, zum Staatsorchester Rheinische Philharmonie, zum Orchestre Symphonique de Mulhouse und zum Orchester der Komischen Oper Berlin. Im November 2011 leitete sie das Montenegro Symphoniorchester in einem Konzert unter dem Motto «Österreichische Musik des XX. Jahrhunderts». Mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich arbeitet sie seit 2010 vermehrt zusammen.

Das **TONKÜNSTLER-ORCHESTER NIEDERÖSTERREICH** ist eine der

wichtigsten Institutionen der österreichischen Musikkultur. Der Kernbereich der künstlerischen Arbeit ist das traditionelle Repertoire von der Klassik über die Romantik bis ins 20. Jahrhundert; gleichzeitig setzen die Tonkünstler Akzente im Bereich der Gegenwartsmusik. Das Orchester knüpft damit an sein mehr als 100-jähriges Wirken im österreichischen und internationalen Konzertleben an. Mit der Saison 09-10 übernahm der in Kolumbien geborene und seit 1997 im Wiener Musikleben beheimatete Andrés Orozco-Estrada das Amt des Chefdirigenten. Unter seiner Leitung



präsentierten die Tonkünstler Konzertprogramme, die vom Publikum und der Presse mit großem Zuspruch aufgenommen wurden. Chefdirigenten vor Andrés Orozco-Estrada waren unter anderem Walter Weller, Heinz Wallberg, Miltiades Caridis, Fabio Luisi und Kristjan Järvi. Weiters arbeiten die Tonkünstler mit prominenten Gastdirigenten zusammen, darunter Jeffrey Tate, Jun Märkl, Hugh Wolff, Andrew Litton, Giovanni Antonini, Christopher Hogwood, Christian Zacharias, Heinz Holliger sowie dem Ersten Gastdirigenten Michail Jurowski.

Zukunftsorientiert sind alternative Programmwege und Initiativen des Tonkünstler-Orchesters. Die Einbeziehung von Genres wie Jazz und Weltmusik im Rahmen der «Plugged-In»-Reihe sichert dem Orchester einen fixen Platz am Puls der Zeit. Mit der Programmierung von Werken der Gegenwart stellen die Tonkünstler Beziehungen zum Musikgeschehen unserer Zeit her: Jede Abosaison wird mit der Uraufführung eines Auftragswerks unter der Leitung von Andrés Orozco-Estrada eröffnet, der Programmschwerpunkt ZEIT:PUNKTE (2011 erstmals in Zusammenarbeit mit WIEN MODERN) beleuchtet jeweils einen speziellen Themenkreis. Ein Composer in Residence arbeitet jährlich eng mit den Tonkünstlern im Rahmen des Musik-Festivals Grafenegg zusammen. Komponisten wie Krzysztof Penderecki, Arvo Pärt, James MacMillan, HK Gruber, Gerald Resch und Tan Dun schrieben bereits Auftragswerke für das Tonkünstler-Orchester. Als erstes österreichisches Orchester richteten die Tonkünstler 2003 eine eigene Abteilung für Musikvermittlung ein: Die Tonspiele haben seitdem mehr als 50.000 Kinder und Jugendliche für die

Musik begeistert. Das Angebot umfasst neben individuell gestalteten Konzerten für Menschen aller Altersstufen auch Workshops, in denen Orchestermitglieder die Konzertbesucher auf Konzerte vorbereiten. Damit wurden die Tonspiele zum größten Musikvermittlungsprogramm Österreichs.

Die **Residenzen** des Orchesters sind in Wien im Musikverein, in Niederösterreich im Festspielhaus St. Pölten sowie in Grafenegg, wo mit dem Wolkenturm und dem Auditorium akustisch herausragende Spielstätten zur Verfügung stehen. Die Abokonzerte werden an allen drei Standorten angeboten, in St. Pölten gibt es weiters eine spezielle Programmreihe, die in Zusammenarbeit mit dem Festspielhaus veranstaltet wird. In Grafenegg konzertieren die Tonkünstler als Orchestra in Residence im Rahmen des Musik-Sommers und des Musik-Festivals. Die künstlerische Arbeit des Orchesters umfasst neben ausgewählten Programmen regelmäßig die Eröffnung des Musik-Festivals als auch die enge Zusammenarbeit mit dem Composer in Residence. Eröffnet wird die Sommersaison in Grafenegg alljährlich mit der Sommernachtsgala, die in Österreich und mehreren Ländern Europas im Rundfunk ausgestrahlt wird.

Tourneen bilden eine wichtige Säule der Orchesterarbeit und führten die Tonkünstler in den vergangenen Saisonen nach Großbritannien, Deutschland, Spanien, Slowenien, in die baltischen Länder und nach Japan. Im Herbst 2011 gastierte das Tonkünstler-Orchester beim Internationalen George Enescu Festival und eröffnete unter der Leitung von Andrés Orozco-Estrada den Mährischen Herbst in Brünn. Zu den prominenten solistischen Partnern des Orchesters zählten unter anderem Renée Fleming, Angelika Kirchschrager, Anne Sofie von Otter, Ian Bostridge und Bryn Terfel sowie Janine Jansen, Lisa Batiashvili, Sol Gabetta, Alfred Brendel, Daniel Hope, Renaud und Gautier Capuçon, Fazil Say und Lang Lang.

Aufnahmen auf CD spiegeln das künstlerische Profil des Orchesters wider. Zu den jüngsten Einspielungen zählen die Symphonie Nr. 2 «Lobgesang» von Felix Mendelssohn Bartholdy und Gustav Mahlers Symphonie Nr. 1, beide unter der Leitung von Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada. Weiters erschienen unter der Leitung von Kristjan Järvi Leonard Bernsteins «Mass», Joseph Haydns Pariser Symphonien und Ludwig van Beethovens Symphonie Nr. 9 in der Fassung von Gustav Mahler. Ebenso erhältlich sind Mendelssohn Bartholdys «Sommernachtstraum», Schumanns «Manfred», Franz Schmidts «Das Buch mit sieben Siegeln» sowie die «Desert Music» von Steve Reich und die «Zeitstimmung»/«Rough Music» von HK Gruber. Im Frühjahr 2012 erscheint die CD mit drei Auftragswerken, die eigens für die Saisoneroöffnungen unter der Leitung von Andrés Orozco-Estrada komponiert wurden.

KONZERTMEISTER:	Prof. Bijan Khadem-Missagh, Mag. Alexander Gheorghiu, Mag. Vahid Khadem-Missagh, Univ.-Prof. Mag. Lieke te Winkel
1. VIOLINE:	Gyula Szép, Alois Wilflinger, Susanne Masetti, Prof. Alfred Falch, Andreas Baksa, Tsuyuko Ichinohe, Arkadij Gamarnik, Sawa Popoff, Martha Wagner, Gerhard Fechner, Teodora Sorokow, Xuan Ni, Nikolay Orininskiy
2. VIOLINE:	Mag. Julia Mann, Marie Suchy, Peter Erhart, Mag. Chih-Yu Ou, Mag. Gerald Hinterndorfer, Dora Huber, Liselotte Murawatz, Mag. Judith Steiner, Yuka Bartosch-Murakami, Evelina Ivanova, Noriko Takenaka, Nadezda Aleksic (Orchesterakademie), N. N.
VIOLA:	Gertrude Rossbacher*, Sarah Grubinger, Herbert Suchy, Martin Fuchs, Christian Knava, Leopold Schmetterer, Robert Stiegler, Peter Ritter, Susanne Stockhammer, Stefan Sinko, Andreas Winkler
VIOLONCELLO:	Georgy Goryunov*, N. N., Mag. Martin Först, Wolfgang Buxbaum, Mag. Ursula Erhart, Cecilia Sipos, Martin Dimov, Thomas Grandpierre, Paul van Houtte, Alison Frilingos (Orchester- akademie)
KONTRABASS:	Michael Seifried, Prof. Brigitta Hampel-Proksch, Bernhard Binder, Franz Schaden, Mathias Kawka, Johannes Knauer, Simon Pennetzdorfer
FLÖTE:	Walter Schober, Mag. Heidrun Lanzendörfer, Friederike Herrmann, Birgit Fluch
OBOE:	Barbara Ritter, Mag. Andreas Gschmeidler, Johannes Strassl, Mag. Theresia Melichar
KLARINETTE:	Kurt Franz Schmid, Helmut Wiener, Ewald Wiedner, Stefan Vohla
FAGOTT:	Gottfried Pokorny, Andor Csonka, Christian Karácsonyi, Mag. Barbara Loewe
HORN:	Jonas Rudner, Mag. Christoph Peham, Michel Gasciarino, Markus Hartner, Franz Pickl, N. N.
TROMPETE:	Thomas Lachtner, Thomas Bachmair, Helmut Demmer, Josef Bammer
POSAUNE:	Andreas Eitzinger, Gabriel Antão, Erik Hainzl, Wolfgang Gastager
TUBA:	Michael Pircher
HARFE:	Silvia Radobersky
SCHLAGWERK:	Mag. Gunter Benedikt, Margit Schoberleitner, Mag. Bence Kulcsár, Joachim Murnig

* Instrumente zur Verfügung gestellt von der Dkfm. Angelika Prokopp Privatstiftung



UNA NOTTE ITALIANA

Sa 7. 7. 2012

20 Uhr, Grafenegg | Wolkenurm

**Werke von Mendelssohn
Bartholdy, Donizetti, Verdi,
Mascagni und Puccini**

Tonkünstler-Orchester
Niederösterreich
Ramón Vargas, Tenor
Andrés Orozco-Estrada, Dirigent

17.30 Uhr Prélude Schlosshof

19 Uhr Einführung Reitschule

www.grafenegg.com | T: +43 (0)2735 5500

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH





HUNGARIA

Sa 21. 7. 2012

20 Uhr, Grafenegg | Wolkenturm

**Werke von Bartók,
Liszt und Kodály**

Tonkünstler-Orchester
Niederösterreich
Alice Sara Ott, Klavier
Jun Märkl, Dirigent

17.30 Uhr Prélude Reitschule

19 Uhr Einführung Reitschule

www.grafenegg.com | T: +43 (0)2735 5500

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



Ballpark
Meine Bank



ST
Shopping City Süd



Tonkünstler-Konzerttipps

DAS KLINGET SO HERRLICH

EMMANUEL PAHUD Flöte | ANDRÉS OROZCO-ESTRADA Dirigent

Anton Webern Passacaglia op. 1

Wolfgang Amadeus Mozart Konzert für Flöte und Orchester Nr. 2 D-Dur KV 314

Robert Fobbes Fantasie über die Oper «Die Zauberflöte» für Flöte und Orchester

Johannes Brahms Symphonie Nr. 4 e-moll op. 98

Sa 28. 1. 19.30 Uhr Musikverein Wien

So 29. 1. 16 Uhr Musikverein Wien

Mo 30. 1. 19.30 Uhr Festspielhaus St. Pölten

LYRISCHER ZAUBER

SOILE ISOKOSKI Sopran | ANDRÉS OROZCO-ESTRADA Dirigent

Claude Debussy Prélude à l'après-midi d'un faune

Richard Strauss «Das Rosenband» op. 36/1

Richard Strauss «Morgen!» op. 27/4

Richard Strauss «Cäcilie» op. 27/2

Gustav Mahler Symphonie Nr. 4 G-Dur

Sa 18. 2. 19.30 Uhr Musikverein Wien

So 19. 2. 16 Uhr Musikverein Wien

Mo 20. 2. 19.30 Uhr Festspielhaus St. Pölten

BEST OF HOLLYWOOD II

MAYA HAKVOORT Gesang | WOLFGANG HATTINGER Dirigent

Filmmusik von Nino Rota bis John Williams

Sa 25. 2. 20 Uhr Musikverein Wien

RUSSISCHE IMPRESSIONEN

ALEXANDER MARKOVICH Klavier | MICHAEL JUROWSKI Dirigent

Mily Alexejewitsch Balakirew Ouvertüre über drei russische Themen Nr. 1

Antonín Dvořák Konzert für Klavier und Orchester g-moll op. 33

Pjotr Iljitsch Tschairowski Symphonie Nr. 2 c-moll op. 17 «Kleinrussische»

Fr 2. 3. 19.30 Uhr Musikverein Wien

So 4. 3. 16 Uhr Musikverein Wien

Mo 5. 3. 19.30 Uhr Festspielhaus St. Pölten

Mi 7. 3. 19.30 Uhr Casino Baden

KARTEN T: (01) 586 83 83 · www.tonkuenstler.at

T: (02735) 5500 · www.grafenegg.com

T: (02742) 90 80 80-222 · www.festspielhaus.at

Impressum: Herausgeber: Niederösterreichische Kulturszene Betriebsgesellschaft m. b. H. und Tonkünstler Betriebsgesellschaft m. b. H.; Kulturbezirk 2, 3100 St. Pölten; für den Inhalt verantwortlich: Mag. Maria Grätzel, Mag. Thomas Gtudovatz, MMag. Johannes Sterk; Redaktion: Mag. Markus Hennerfeind; Text: Mag. Walter Weidinger; Fotos und Bilder: Bernhard Angerer (Umschlag Tonkünstler), Tomas Houda (Simona Šaturová), Peter Rigaud (Tonkünstler-Orchester Niederösterreich), alle anderen unbenannt; Gestaltung: fuhrer, Wien; Produktion: Walla Druck, Wien. Termin, Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten. Fotografieren, Ton- und Videoaufzeichnungen nicht gestattet.

Preis: Euro 2,70

Demnächst im Festspielhaus St. Pölten

BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA

Mit dem international gefeierten Budapest Festival Orchestra ist eines der bedeutendsten Orchester Ungarns im Festspielhaus zu Gast! Unter der Leitung ihres Gründers und Chefdirigenten Iván Fischer nehmen die Budapester das Publikum auf eine musikalische Weltreise mit und starten in Deutschland mit Johannes Brahms' Tragischer Ouvertüre op. 81. Weiter geht es nach Frankreich und Spanien mit dem Violinkonzert „Symphonie espagnole“ des Franzosen Édouard Lalo, gespielt vom Weltklasse-Violinisten Renaud Capuçon. Und schließlich führt die Reise mit Nikolai Rimski-Korsakows „Scheherazade“ mit russischem Temperament und sprühender Klangfarbenpracht in den fernen Orient.

Dienstag 31. Jänner 2012,
19.30 Uhr, Großer Saal
Karten EUR 59, 54, 48, 30, 14

Einführungsgespräch um 18.30 Uhr
im Großen Saal

TONKÜNSTLER-ORCHESTER: LE SACRE DU PRINTEMPS

Das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich sorgt unter seinem Chefdirigenten Andrés Orozco-Estrada mit Igor Strawinskis „Le Sacre du Printemps“ für ein spannendes Musikerlebnis. Die Komposition enthalte „die besten Dissonanzen, die jemals erdacht wurden, die besten Asymmetrien und Polytonalitäten und Polyrythmen und was auch immer man sonst noch erwähnen möchte“, sagte Leonard Bernstein einmal über das bahnbrechende Werk, das die engen Grenzen nicht nur der spätromantischen Musik, sondern auch des klassischen Balletts sprengte. Der Medienkünstler Klaus Obermaier stößt in diesem Konzert mit „Sacre“ ins 21. Jahrhundert vor und hat eine 3D-Visualisierung erarbeitet, bei der Kameronas die Tänzerin Julia Mach live in einen virtuellen Raum transferieren und auf eine Leinwand über dem Orchester projizieren. Das garantiert einen atemberaubenden Abend!

Donnerstag 15. März 2012
19.30 Uhr, Großer Saal
Karten EUR 35, 32, 27, 20, 10

Einführungsgespräch um 18.30 Uhr
im Großen Saal

Das Festspielhaus-Team

Künstlerische Leitung Joachim Schloemer
Geschäftsführung Thomas Gludovatz, Johannes Sterkl
Produktion & Dramaturgie Angelika Schopper (Leitung),
Mareike Aram, Constanze Eiselt, Juliane Scherf
Dramaturgie Sandra Windfuhr, Lena Dražić (Mitarbeit)
Kulturvermittlung Ulla Steyrleuthner, Erika Köchl
Marketing & Kommunikation Sylvia Mitgutsch (Leitung), Astrid Bauer,
Silvia Rohn, Sabrina Nußbaumer, Stefanie Reichl
Kartenverkauf Ulli Roth (Leitung), Doris Peschl, Tatjana Eichinger, Gabriela Fränzl,
Evelyn Frei, Barbara Friedrich, Eva Hohenthanner, Stefanie Kohaida, Regina Ritter
Hausorganisation Ahmet Bayazit
Technischer Direktor Reinhard Hagen
Beleuchtungsinspektor Herbert Baireder
Beleuchtungsinspektor Stellvertreter Robert Sommer
Tonmeister Andreas Dröscher
Tonmeister Stellvertreter Bernd Neuwirth
Bühneninspektor Christian Falk
Bühneninspektor Stellvertreter Jens Bauer
Bühne Christian Zörner, Gerhard Wegendt
Lehrling Veranstaltungstechnik Florian Hackel
Betriebstechnik Herbert Kaminsky
Assistenz Geschäftsführung und Künstlerische Leitung Elke Cumpelik
Postverwaltung Alil Imeri
Portier Gerlinde Högel

Für das Festspielhaus tätige MitarbeiterInnen der Niederösterreichischen
Kulturwirtschaft GmbH: **Leitung IT** Günter Pöck **Netzwerktechnik** Josef Bandion,
Michael Faller, Stefan Hagl **Webmaster** Johannes Lugmayr **Programmierung**
Roland Fasching, Andreas John **Projektleitung Ticketing und CRM** Barbara Reithofer
Leitung Buchhaltung Heinrich Karner **Buchhaltung** Manuela Schwarz, Emma Holzer
Controlling Eva-Maria Pichler

Vorschau: Jänner / Februar 2012

Mi 18. Jan.

Eine Nacht in Venedig
Gastspiel der Bühne
Baden
19.30 Uhr, Großer Saal
Operette

Sa 21. Jan.

Crystal Pite:
The Tempest Replica
Pite, Kidd Pivot Frankfurt RM
19.30 Uhr, Großer Saal
Tanz

Sa 28. Jan.

Laurie Anderson
19.30 Uhr, Großer Saal
*Musik/Alternative/
Performance*

Mo 30. Jan.

Das klinget so herrlich
Pahud, Orozco-Estrada,
Tonkünstler
19.30 Uhr, Großer Saal
Musik/Klassik

Di 31. Jan.

Budapest Festival
Orchestra
Capuçon, Fischer
19.30 Uhr, Großer Saal
Musik/Klassik

Do 02. Feb.

Stradivahid auf der Flucht
vor den Falschspielern
Khadem-Missagh, Trisko
18.00 Uhr, Bühne
Musik/Klassik/Erzählung

Mi 15. Feb.

Grenade: Les 20 Ans
Familienvorstellung
Baiz, Groupe Grenade,
Compagnie Grenade u. a.
18.00 Uhr, Großer Saal
Tanz

Do 16. Feb.

Doris Uhlich:
mehr als genug
Uhlich u. Gäste
19.30 Uhr, Box
Tanz/Performance

Fr 17. Feb.

Sadler's Wells presents:
Company of Elders
Matinee Klub/60
11.00 Uhr, Box
Tanz

Sa 18. Feb.

Sadler's Wells presents
Akram Khan: Desh
19.30 Uhr, Großer Saal
Tanz

Sa 18. Feb.

Sadler's Wells presents:
Company of Elders
21.30 Uhr, Box
Tanz

Mo 20. Feb.

Lyrischer Zauber
Isokoski, Orozco-Estrada,
Tonkünstler
19.30 Uhr, Großer Saal
Musik/Klassik

Das Festspielhaus dankt seinen Hauptsponsoren:



HYPO NÖE
GRUPPE



mit RaiffeisenKredit
Verbindung

Raiffeisen
Meine Bank



ÖBBs für einen besseren
Anschluss

DIE VIELEN SEITEN DES Ö1 CLUB. DIESMAL:



EINES UNSERER CLUBHÄUSER.

**Ö1 CLUB-MITGLIEDER ERHALTEN
IM FESTSPIELHAUS ST. PÖLTEN
10% ERMÄSSIGUNG.**

**(ALLE Ö1 CLUB-VORTEILE
FINDEN SIE AUF OE1.ORF.AT.)**

*Ö1 GEHÖRT GEHÖRT.
Ö1 CLUB GEHÖRT ZUM GUTEN TON.*

ORF

1

**ÖSTERREICH 1
CLUB**

Karten & Information

+43 (0) 2742 908080-222

karten@festspielhaus.at

www.festspielhaus.at